

Michael Wüstenberg

Kompass Urkirche

Überraschendes aus der Apostelgeschichte
für christliche Gemeinden heute

Mit einem Vorwort von Heiner Wilmer

Schwabenverlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Die Verlagsgruppe Patmos ist sich ihrer Verantwortung gegenüber unserer Umwelt bewusst. Wir folgen dem Prinzip der Nachhaltigkeit und streben den Einklang von wirtschaftlicher Entwicklung, sozialer Sicherheit und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen an. Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie der Verlagsgruppe Patmos auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/nachhaltig-gut-leben

Bibeltexte: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift

© 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

© 2022 Schwabenverlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.schwabenverlag-online.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Romolo Tavani / Shutterstock

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7966-1831-4

Inhalt

Vorwort von Heiner Wilmer	7
Einführung: Konversation lernen wie die Apostel	9
<i>Die Kleinen Gemeinschaften in Südafrika teilen die Bibel</i>	10
<i>Eine Renaissance der Hauskirchen als Antwort auf die</i>	
<i>Bedürfnisse vieler Ortskirchen.</i>	13
 DIE BIBEL LESEN UND LEBEN	
Offenbarung geht weiter – und wir sind dabei	19
<i>Einige Kernaussagen des Konzils zur Offenbarung</i>	21
Wie man an biblische Texte herangehen kann	25
<i>Hinter dem Text lesen.</i>	26
<i>Vor dem Text lesen</i>	26
<i>Über dem Text lesen</i>	28
<i>Im Text lesen</i>	28
<i>Unter dem Text lesen</i>	30
Entwicklung eigenen Potenzials geschieht in Gemeinschaft	33
Vermutungen beeinflussen Einstellungen – auch gegenüber	
Gemeinschaft	37
Geschichten haben eine Dynamik – oder sie sind langweilig	42
Der Pastorale Zirkel.	44
<i>Die vier Schritte.</i>	44
Geschichten entschlüsseln das Gemeinschaftsleben der Kirche	54
Zwei Achsen zur Annäherung an einen biblischen Text	56
<i>Annäherung auf der Achse der Story als solcher</i>	56
<i>Annäherung auf der Achse der Kommunikation zwischen</i>	
<i>Autor und Lesenden</i>	62
Auf göttliche Weise lesen.	67
Lesen mit dem Bleistift	70
Nützliches zum Weiterkommen	71
<i>Impulsfragen nach der Lektüre.</i>	72
<i>Raum für Ihren Beitrag</i>	73
<i>Den Pastoralen Zirkel anwenden</i>	74

APOSTELGESCHICHTEN

Christusbegegnungen – Aufs Aufgewecktsein kommt es an	76
Apg 1,4–8: Wer macht hier eigentlich weiter? – Erwartungen revidieren	82
Apg 1,12–26: Kraftvolles Gebet um Osterzeugen	86
Apg 2,1–13: Pfingsten startet das Projekt Menschheit	91
Apg 2,42–47: Fundamente der Gemeinschaft	101
Apg 4,23–31: Kühnheit generieren	106
Apg 5,1–11: Unaufrichtigkeit bringt Tod	111
Apg 6,1–7: Kreative Einführung von Diensten	117
Apg 9,36–43: Ewiges Leben in der Gemeinschaft	127
Apg 11,1–18: Offenbarung im Unmöglichen	135
Apg 12,5–17: Machtverhältnisse verändern	145
Apg 15,1–33: Apostelkonzil – Alles wird anders	154
Apg 16,13–15.40: Lydia – Frauenmission in Philippi	176
Apg 18,1–4.24–28: Komplementäre Dynamik	184
Apg 20,7–12: Noch einmal: Getröstet gehen lassen	191
Apg 21,3–14: Geistliche Gegenströmungen	199
Apg 28,11–15: Puteoli und Drei Tavernen: Mut für Müde	206
Brieffreundschaften	210
Nachgedanken	212
Dank	214
Der Autor	215

Vorwort

Viele Jahre lang hat Bischof em. Dr. Michael Wüstenberg mit *Kleinen Christlichen Gemeinschaften* gearbeitet. Er hat Erfahrungen gesammelt, Unterstützung geleistet, neue Erkenntnisse gewonnen und Mitstreiterinnen und Mitstreiter gefunden.

Das vorliegende Buch fügt diese Erfahrungen zusammen und will dazu anregen, in der Auseinandersetzung mit Texten aus der Apostelgeschichte weitere Erfahrungen zu machen und die Lerngemeinschaft im Blick auf Kleine Christliche Gemeinschaften zu vergrößern.

Dazu werden verschiedene Methoden für den Umgang mit biblischen Texten angeboten. Sie sollen Christinnen und Christen in ihrem Umgang mit der Bibel helfen und ihnen einen tieferen Zugang zu den Texten der Heiligen Schrift ermöglichen.

16 Texte aus der Apostelgeschichte überraschen mit Einsichten zu Nachfolgeregelungen, zur Beteiligung von Frauen, zu neuen Ämtern und zur Christusbegegnung. Es geht darum, Unreines zu akzeptieren und Himmlisches zu erkennen sowie Vorurteile und Angst aufzugeben, wenn sich Wundersames tut. Die biblischen Texte sprechen davon, dass gerade die Führungspersönlichkeiten lernen, sich auf geistgewirktes Neues einzulassen.

Die im Buch vorgestellten Zugänge zu den biblischen Texten zielen auf die spirituelle Verwurzelung im Bibeltext. So erfahren sich alle im Dialog Engagierten auf Augenhöhe. Diese Zugangsweise birgt ein großes Zukunftspotenzial für das Leben der Einzelnen wie für das Leben der Kirche. Hier geht es nicht darum, die Urkirche und ihre Antworten einfach zu kopieren, sondern sich durch die Methoden und Antworten der Apostel inspirieren zu lassen.

Kühn, beherzt und respektvoll an unsere heutigen Fragen heranzugehen, dazu kann dieses Buch Inspiration und Kompass sein.

+ *Heinz Lilienthal*

Bischof von Hildesheim

Dieses Buch richtet sich an Menschen,

- die im Glauben unterwegs sind und Veränderungen in ihrer Gemeinde wünschen;
- die Ideen und Ermutigung suchen, um im Gespräch besser bestehen zu können;
- die Freude daran haben, das Buch »weiterzuschreiben« und die Geschichte der Apostel um weitere Kapitel zu ergänzen;
- die den Dialog mit anderen auf verschiedenen Ebenen suchen;
- die im Wirrwarr der Stimmen die Bibel als Orientierung schätzen;
- die kreative Wege vorgefertigten Lösungen vorziehen.

Michael Wüstenberg

Konversation lernen wie die Apostel

Einführung

Willkommen zu diesem Buch. Es bringt die Apostelgeschichte¹ über die frühen kirchlichen Gemeinschaften ins Gespräch. Die Ereignisse mögen wie ein Déjà-vu erscheinen: Ähnliche Fragestellungen wie die von damals erleben wir auch heute – jedoch oft, so scheint es, ohne zu zufriedenstellenden Lösungen zu kommen. Wie ein alter Spiegel immer nur das Neue reflektieren kann, obwohl er bereits viel Altes »gesehen« hat, so kann die Apostelgeschichte helfen, einen neuen Blick auf uns selbst zu werfen.

Vielleicht können wir uns mit ihrer Hilfe besser zurechtfinden, weil wir auf Wesentliches stoßen. Ein Kompass aus der Urkirche vermag zu helfen, uns zu orientieren. Herangehensweise und Methoden der Urkirche können wertvolle Hinweise für unser Leben geben.

Ich möchte Gedanken und Anregungen mit Ihnen teilen, die ich während meiner 25-jährigen Tätigkeit in Südafrika gerade im Blick auf die Apostelgeschichte bekommen habe. Mich trieb die Neugier nach Afrika, nachdem mich in Burkina Faso der ganz andere Umgang mit Gemeindeaufbau, Laienmitarbeit und Inkulturation fasziniert hatte. In Südafrika war dann alles wieder anders. Dies zeigt, dass es viele Wege gibt, Glauben zu entfalten. Mittun – aktive Partizipation – war das, was beide Situationen gemeinsam hatten. Ähnliches finden wir schon in der Apostelgeschichte.

Viele synodale Ereignisse sind auf dem Weg, in Deutschland und weltweit. Um wichtige Themen zu entdecken und gut anzugehen,

1 Weiterführend zur Apostelgeschichte: Thomas Söding: Ein Gott für alle. Der Aufbruch zur Weltmission in der Apostelgeschichte, Freiburg 2020. Der Trierer Neutestamentler Hans-Georg Gradl bietet seit 13. 4. 2021 auf youtube eine Einführung in die Apostelgeschichte an: <https://www.youtube.com/watch?v=xkxtgIVbkIE> (letzter Zugriff: 22. 7. 2022).

kann die Apostelgeschichte eine Hilfe sein, mehr noch: eine bedenkenswerte Argumentationshilfe, Anregung und Ermutigung, wenn es zu Kontroversen kommt. Sie kann helfen, unsere Position zu überprüfen, mitzumachen, aktiv zu partizipieren und begründete Unterschiede auszuhalten.

Dieses Buch ist ein Buch der Partizipation. Es soll Ihr Buch werden, weil Sie daran mitschreiben können. Vielleicht lesen Sie es ja auch gemeinsam: in einer Kleinen Christlichen Gemeinschaft, in einer Kernzelle, einem Haus- oder Familienkreis, im Pastoralteam einer Gemeinde oder in einer Gruppe von Bischöfen.

Was Sie in den vorgestellten Texten entdecken, auch ganz Unterschiedliches, können Sie notieren. Wo Ihnen die Augen neu aufgehen, wo Ideen entstehen oder Ahnungen, wie sich Glaubensleben entfalten kann. Dafür habe ich in den Kapiteln über die Apostelgeschichte extra Platz gelassen, mehr als für Randnotizen.

Ein Missionar berichtete mir, dass die Kleinen Christlichen Gemeinschaften in vielen Büchern erst einmal eine Randnotiz waren. Aber weil sie da hingekritzelt wurden und so Beachtung fanden, wurden sie nach einiger Zeit Teil des Haupttextes. In diesem Buch landen Ihre Gedanken gleich im Haupttext. Sie – und Ihre Mitleserinnen und Mitleser – werden Co-Autoren dessen, was sich entwickeln kann. Alle Geschichten laden zum Gespräch ein sowie zur Meditation. Und sie lassen sich wiederholen, wieder und wieder.

Beim erneuten Lesen ergeben sich neue Einsichten, weil Sie inzwischen selbst weitere Erfahrungen, vielleicht sogar aufgrund einer bestimmten Geschichte, gemacht haben. Auf einmal fällt es uns wie Schuppen von den Augen. So fangen Sie an, dieses Buch mitzuschreiben. Das respektiert die alte Erfahrung, dass alles, was erkannt wird, in der Weise der Erkennenden wahrgenommen wird.

Die Kleinen Gemeinschaften in Südafrika teilen die Bibel

Sie nutzen oft die Methode des »Sieben-Schritte-Bibel-Teilens«, um in ihren wöchentlichen Treffen ihr Leben und ihren Glauben zusammen-

zubringen und neue Kraft zu schöpfen.² Die Bibel ist eine wichtige und vertrauenswürdige Quelle für sie. Das erfuhren auch Besuchergruppen, die aus Deutschland in unsere im Hinterland gelegene Diözese Aliwal kamen, um das Geheimnis hinter diesen Gemeinschaften zu erkunden. Ich habe ihnen erklärt, dass der Geist der ersten und frühen Christen, der sie begeisterte und mutig machte, im Neuen Testament »eingefroren« wurde. Wir haben ihn dort gefunden und nun wieder als frische Nahrung »aufgetaut«. So können wir, gemeinsam genährt, konspirativ werden, gemeinsam Hoffnung schöpfen.

Bei Bibelseminaren mit den Steyler Missionaren in Simbabwe habe ich einige einfache Methoden ausprobiert, um tiefer in Texte einzudringen. Sie helfen Leuten, die keinen Zugang zu wissenschaftlichen Kommentaren haben. Dabei genügt eine gute Bibel mit Fußnoten und Querverweisen. In einer Gruppe können unterschiedliche Übersetzungen verwendet werden, auch in anderen Sprachen. In diesem Buch stammen alle Bibeltexte aus der deutschen Einheitsübersetzung in der revidierten Fassung von 2016.

In der frühen Kirche passierten viele aufregende Dinge. Lukas hat in der Apostelgeschichte wichtige Episoden festgehalten, die geradewegs in das Leben der Kirche führen. Mir scheint es manchmal so, als ob Lukas uns auf Situationen und Verhaltensweisen aufmerksam machen will, die nicht vergessen werden sollten. Er beschreibt die Methode der Apostel, Gemeinden an lokale Situationen angepasst aufzubauen. Auch das ist gemeint, wenn wir von einer apostolischen Kirche sprechen.

Ein Stichwort heute ist *Kirchenentwicklung*. Das war kein Wort Jesu. Je genauer ich die Apostelgeschichte anschau, desto mehr spüre ich, dass rein organisatorische Anstrengungen zur Entwicklung von Kirche wenig beitragen. Ich habe den Eindruck, dass heute vor lauter Strukturfragen die Absicht Jesu, Glauben zu wecken, vergessen wird. Er wandte sich den Armen und den Menschen am Rande zu; Jesus nahm alle wahr, die keine Macht hatten.

2 Zum Sieben-Schritte-Bibel-Teilen siehe etwa: https://www.bistum-speyer.de/fileadmin/user_upload/1-0-0/Bilder_und_Material/Teaser_Startseite/Impulse/Bibelteilen.pdf

Glaube und Gottesbeziehung im biblischen Sinn bedeuten eine Liebesbeziehung. Liebe, Glaube und Vertrauen müssen zuerst da sein. Ansonsten käme es mir vor wie bei einem Paar, das heiraten und eine Familie gründen will und doch nur vom künftigen Wohnort, dem Haus und den Urlauben spricht und darüber die Beziehung vergisst. Wenn die stimmt und glüht, kommt das andere wie von selbst und oft ganz überraschend, anders als zunächst gedacht.

Diese Beziehung im Glauben wurde ausgestaltet in den Häusern der Hauskirchen. Sie konnten manchmal groß sein und die gesamte Führung der Ortskirche aufnehmen. Sie wurden zu Orten des vertrauten und vertrauenden Gesprächs.

Das Faszinierende an den Aposteln war, dass sie sich in einer Enttäuschungsgemeinschaft mit Jesus entwickelt haben. Auf der einen Seite gab es die Erfahrung großer Gemeinschaft, auf der anderen Seite ernüchternde Erfahrungen, die besagten: bloß die Hände davon lassen. Das Markusevangelium ist da ganz und gar realistisch. Angesichts zweifelnder Jüngerinnen und Jünger konnte Jesus mitten im Geschehen innehalten und Fragen stellen:

¹⁷Als er das merkte, sagte er zu ihnen: Was macht ihr euch darüber Gedanken, dass ihr keine Brote habt? Begreift und versteht ihr immer noch nicht? Ist denn euer Herz verstockt? ¹⁸Habt ihr denn keine Augen, um zu sehen, und keine Ohren, um zu hören? erinnert ihr euch nicht:

¹⁹Als ich die fünf Brote für die Fünftausend brach, wie viele Körbe voll Brotstücke habt ihr da aufgehoben? Sie antworteten ihm: Zwölf.

²⁰Und als ich die sieben Brote für die Viertausend brach, wie viele Körbe voll habt ihr da aufgehoben? Sie antworteten: Sieben.

²¹Da sagte er zu ihnen: Versteht ihr immer noch nicht? (Mk 8,17–21)

Das Fragezeichen herrscht vor. Augenscheinlich hatten sie nichts richtig verstanden. Und am Ende waren sie alle abgetaucht: Jesus war allein am Kreuz – so stellt es das Markusevangelium dar. Zugleich, indem Markus uns das »ins Ohr flüstert«, stellt er uns als Betrachterin und Betrachter daneben, damit wir uns entscheiden, ob wir mit ihm weitergehen wollen.

Das Erstaunliche dann: Nachdem mit Jesu Tod alles zusammengebrochen war, kamen die Nachfolger Jesu, Frauen und Männer, wieder zusammen. Auch jene, die bisher gezögert hatten, sowie alle, die weggerannt waren vom Kreuz. Sie kamen zusammen und zeigten erstaunlichen Mut. Wer das Geheimnis der Kirche sucht und sich vielleicht kopflos fühlt, so wie die Jünger zu Jesu Lebzeiten, tut gut daran, sich bei ihnen Anregungen zu suchen.

Eine Renaissance der Hauskirchen als Antwort auf die Bedürfnisse vieler Ortskirchen

Eine bald schon verfolgte Kirche macht ihr Trauma zu einer Chance. Sie breitet sich viel weiter aus als die Kinder Israels und entdeckt ihr grenzenloses Potenzial. Es geht allein darum, den Willen des Herrn zu erspüren und zu tun. Wahrlich missionarisch sind diese Anfänge. Ein Kennzeichen dieses missionarischen Seins ist, dass es nicht an alte Formen gebunden ist und sich ihnen nicht verpflichtet fühlt. Es fängt frisch an, immer im Heute, und kann sich auf Neues einlassen, ohne alte, aber nicht mehr angebrachte Lebensweisen und Praktiken in eine neue Ära hinüberretten zu wollen, in die sie nicht mehr passen.

2010 begann ich, im Blick auf deutsche Besuchergruppen in Aliwal die Texte über kirchliche Gemeinschaften in der Apostelgeschichte intensiver anzuschauen. Auf meinen Flügen zwischen Johannesburg und Frankfurt oder Zürich hatte ich mehrfach die ganze Apostelgeschichte gelesen, um mich auf Besuche einzustimmen. Immer wieder kamen neue Gedanken, weil ich intensive neue Erfahrungen gemacht hatte. Die Geschichten von den Gemeinschaften stellen ein Lebens-Biotop des Glaubens vor: Sie ermutigen dazu, Erfahrungen zu wagen und zu machen, dem eigenen Weg zu trauen und die Kraft des Glaubens nicht nur zu erahnen, sondern zu leben.

Der Kirchenvater Hieronymus sagt: »Unkenntnis der Schrift ist Unkenntnis von Christus.« Das können wir hier auf den Gemeinschaftskontext ausdehnen. Wesentliche Erfahrungen mit dem auferstandenen Christus wurden im Kontext von Gemeinschaft gemacht. Auch die

wenigen Erscheinungen vor Einzelpersonen wurden meist in einem Gemeinschaftskontext gemeldet, vergewissert und bestätigt. Man kann die Gegenwart des auferstandenen Christus und die Wirkungen seiner Gegenwart in einer Gemeinschaft von Menschen besonders leicht erfahren.

Die Apostelgeschichte zeigt eine enorme Entwicklung trotz schüchternen Anfänge. Die eingeschüchterte Gruppe gewinnt an Kühnheit. Alle ermutigen sich gegenseitig, für das Leben in Christus einzutreten, sich für ungeahnte Möglichkeiten zu öffnen und sogar Dissens zuzulassen, während man sich auf Christus konzentriert.

Wenn Sie sich auf einen solchen Prozess einlassen wollen, kann das gelingen, indem Sie in die Sphäre einer unmittelbaren Ostererfahrung eintreten, in der gemeinschaftlich die Kraft des verheißenen Geistes auf überraschende Weise wirkt. Die Kirche in Ostafrika sah genügend Grund, die Hauskirchen oder Kleinen Christlichen Gemeinschaften als »allerlokalste Inkarnation der katholischen Kirche« zu bezeichnen.³

Das Schöne an Geschichten ist: Sie machen keine Vorschriften. Eher zeichnen sie vor. Anfänger werden es beim Ausmalen belassen, Virtuosen werden aus ihnen ein eigenes Bild entstehen lassen. Manche Leute sehnen sich nach Vorschriften, aber in Sachen des Glaubens sind wir zur Freiheit befreit. Unser Grundtext, die Bibel, hier das Neue Testament, macht das unmissverständlich klar.

Die Akteure in den Geschichten kennen uns nicht. Ihr Autor kennt uns nicht. Sie zeigen, wie es gehen kann, wenn man sich darauf einlässt. Sie lassen Bilder in unserer Vorstellungskraft entstehen und schenken so Freiheit. Je nach unserer eigenen Situation können einzelne Geschichten unsere Vorstellungskraft auslösen und uns kreativ werden lassen. Wir sagen, dass wir als Gottes Ebenbild geschaffen sind. Hier wird es greifbar: Gott ist Schöpfer – und wir schaffen mit. Am besten geschieht das gemeinsam.

3 Peter Lwaminda: A theological analysis of the AMECEA documents on the local church with special emphasis on the pastoral option for small Christian communities, in: The local church with a human face. Symposium of Five Papers (= Spearhead nos. 140–141), edited by A. Radoli, Eldoret: AMECEA Gaba Publications, 1996, 67–114.

In einer Welt, in der das Christentum heute vielen als irrelevant erscheinen mag, können diese Geschichten dazu beitragen, die Relevanz des gelebten Glaubens wiederzuentdecken. In ihm verankert, reagieren die frühen Christen auf ihre Herausforderungen und gestalten das frühkirchliche Leben.

So sehr die Mailänder Übereinkunft unter Kaiser Konstantin zum Wachstum der Kirche beigetragen hat, betrauern das einige und denken, dass das Christentum dabei an Charakter verloren hat. Aus der Kirche der Märtyrer, die unter Mühen blühte und Persönlichkeiten wie Monika, Augustinus, Cyprian sowie interessante Theologien hervorbrachte, wurde auch eine Karrierekirche. Zwielfichtige Motivationen schlichen sich ein, Christ zu werden: eben, um in Positionen gelangen zu können. Als »Korrekturmechanismen« entwickelten sich Ordensgemeinschaften, die immer wieder auf das Wesentliche und die Ideale aufmerksam machen und alle dorthin zurückführen wollten: in Gemeinschaft.

Vielleicht täte es gut, sich nicht von prächtigen Kirchbauten blenden zu lassen. Sie sind Stein gewordene Zeugen des Glaubens. Aber biblisch kommt es auf die lebendigen Steine an. Ob es gelingen kann, in die Häuser zurückzukehren? Auch Sportstadien, so eindrucklich die großen Gottesdienste dort sind, waren nicht der ursprüngliche Ort für das letzte Abendmahl. Das war für Jesus der Raum im Obergeschoss.

Ich hoffe, dass die Begegnung mit den Hauskirchen das leistet, was sie früher schon geschafft hat: Schüchternheit zerstreuen und Kühnheit und Offenheit für völlig neue Dinge schaffen. Es wäre eine gute Nachricht, dass wir nicht die ausgetretenen, sondern faszinierend neue Wege predigen.

Das werden Sie im Buch finden:

Einführung

- Gedanken zur Offenbarung, die weitergeht
- Hinweise, wie man an biblische Texte herangehen kann
- Die Bedeutung von Gemeinschaft für die menschliche Entwicklung
- Reflexionen auf die Voraussetzungen, die zum Handeln motivieren
- Entdecken der Dynamik, die in Geschichten enthalten ist

- Betrachten eines Textes als Gespräch, das auf Veränderung zielt
- Aufmerksam werden auf die Achsen von der Geschichte und der Kommunikation in der Geschichte
- Hinweise zum göttlichen Lesen – Lectio Divina

Biblische Texte

- Die Erfahrung der Gegenwart des Auferstandenen
- 16 Geschichten über das Leben der Ortskirchen oder Hauskirchen
- Einen Hinweis auf die Briefe des Neuen Testaments, die auch von Gemeinschaften sprechen

Nachtrag

Zunächst werden wir sehen, dass der Prozess, auf den Sie sich einlassen können, Teil der göttlichen Offenbarung ist, die in der Heiligen Schrift besonderen Ausdruck gefunden hat. Es kann eine große Erleichterung bedeuten, wenn man realisiert, dass das Christentum eine Offenbarungsreligion ist: In immer neuen Situationen stellt es dar, was längst da ist. Christen stellen nichts her, sie stellen dar: die große Wirklichkeit der Liebe Gottes, die nicht von ihnen abhängt, die aber, um wahrgenommen zu werden, genuines Zeugnis braucht.

Ein erster Block im Buch handelt von verschiedenen Annäherungsweisen an Texte. Sie sind Werkzeuge, die wir später nutzen werden. Und wie das bei Werkzeugen so ist: Manche Leute können mit einigen wenig anfangen, andere dafür sehr viel. Vielleicht kann jemand sogar alle und noch mehr als die hier vorgestellten virtuos benutzen.

Hat man sie sich angeeignet, sieht man automatisch Texte anders, entdeckt Dinge schneller. Und wenn es beim Bibel-Teilen zu dem Schritt kommt, Verse oder Worte herauszusuchen, die besonders berühren, so kann es sein, dass mit dem neuen Blick auf den Text auf einmal ganz neue Dinge ins Auge fallen und ansprechen.

Ansätze zum Verständnis der Schrift aus einer *strukturellen Perspektive* (sie betrachtet die Dynamik der Geschichte als solche) und einer *narrativen Perspektive* (die Kommunikationsebene, in der der Autor die Leser in seinen Bann ziehen will) werden erklärt, um das eigene Erkunden des Textes zu unterstützen. Als Instrument zur Analyse der biblischen Entwicklung von Gemeinschaften und des je-

weiligen Handelns in einem Gemeinschaftskontext wird der *Pastorale Zirkel* eingeführt.

Wenn wir uns den 16 ausgewählten Geschichten widmen, die über Ereignisse in Häusern erzählen, müssen wir uns die Akteure ansehen, die Situation am Anfang und die Veränderung, die am Ende präsentiert wird. Außerdem die Initiative, Aktion oder Veranstaltung, die das Ereignis verursacht. Dieser biblische Block konzentriert sich auf ausgewählte Texte der Apostelgeschichte. Sie alle sprechen von den sich entwickelnden Hauskirchen an verschiedenen Orten. Vorab werden wir sehen, wie die Erfahrung mit dem lebenden Christus nach Ostern immer wieder auf Gemeinschaft bezogen ist.

Bei meinem Hintergrund als Migrant des Glaubens fließen auch internationale Erfahrungen und Sichtweisen aus der Weltkirche mit ein. Sie eröffnen Perspektiven, die sich in ihrem Kontext und im kontextuellen Lesen der Bibel ergeben haben, die für uns im deutschsprachigen Bereich vielleicht unbekannt sind, aber doch sehr inspirierend sein können. Dies kann neugierig machen und Freiheit schenken, den eigenen Weg zu gestalten. Wir werden es sehen und hoffentlich ermutigt werden: Die Apostelgeschichte zeichnet sehr unterschiedliche Weisen, wie der eine Glaube an Christus, der lebt, in Jerusalem, in Antiochien, in Samarien, in Korinth, Athen und Troas gelebt wurde. Erfrischende Quellen aus der apostolischen Tradition offenbaren, wie beherzt und offen das neue Volk Gottes in die Zukunft hineinging.

Das alles dient der Freisetzung des Geistes. Es ist ein spirituelles Erlebnis. Spirituelles Lesen wird auch *Lectio Divina* genannt, göttliches Lesen. Und das ist nicht nur in eine schöne Geschichte verliebt, sondern will mehr: eine reale Begegnung mit Gott, ja eins werden mit ihm und darin verwandelt werden. Sich von Veränderung faszinieren zu lassen, das ist eine der Herausforderungen.

Frauen spielten eine wichtige Rolle im Glaubensleben der ersten Jahrzehnte. Maria von Magdala wird als Apostelin der Apostel bezeichnet und seit 2016 als solche auch gefeiert. Die Präfation ihres Festes (in einer Studienübersetzung des Schweizer Liturgischen Instituts; vgl. S. 77, Anm. 17) fasst apostolische Momente zusammen, die auch für unseren apostolischen Dienst gelten:

Er erschien offenkundig im Garten Maria Magdalena,
die ihn ja liebte, als er lebte,
am Kreuz sah, als er starb,
ihn suchte, als er ins Grab gelegt war
und ihn als Erste anbetete, als er von den Toten erstand.
Er ehrte sie mit dem apostolischen Amt/Dienst vor den Aposteln,
damit die gute Botschaft des neuen Lebens
bis an die Enden der Erde gelange.

Das Tor des apostolischen Dienstes ist Liebe zu Christus. Sie schenkt die Kraft, vor dem Leiden nicht davonzulaufen, und den Mut, das als endgültig Befürchtete sogar zu suchen und anzusehen. Christen entdecken in Ehrfurcht Formen des Lebens, die als unmöglich galten. Maria von Magdala usurpiert das Amt nicht; Christus verleiht es ihr, und zwar *vor* den Aposteln, um die Botschaft der Offenbarung eines ganz neuen Lebens und einer neuen Lebenskultur in die Welt zu tragen. All dies nimmt seinen Anfang im Garten: Christus stößt das Tor zum wiedereröffneten Paradies mit Maria von Magdala für die Apostel auf.

DIE BIBEL LESEN UND LEBEN

Offenbarung geht weiter – und wir sind dabei

Im Zeugnis des Glaubens geht es um etwas, das man nicht so einfach wahrnehmen kann: um Offenbarung. Offenbarung ist dabei nicht ein bloßes Lagerhaus von Weisheit, reine Information. Sie ist ein dynamisches Geschehen, das offenlegt, was verborgen da ist. Jesus sagt im Matthäusevangelium: »Ich spreche aus, was seit der Schöpfung der Welt verborgen war« (Mt 13,35). Noch einmal: Nichts wird da hergestellt, kein Produktionsstress im spirituellen Raum, sondern es wird dargestellt, was schon da ist.

Wenn das Christentum eine Offenbarungsreligion ist, dann sind wir herausgefordert, über die Gemeinschaft der Christen und ihre offenbarende Qualität nachzusinnen. Dabei können wir uns bewusstwerden, dass wir mitten ins Offenbarungsgeschehen verwickelt sind. Wir sind Teil davon mit der Qualität der Gemeinschaft, in der der Heilige Geist lebt. Simpel gefragt: Wenn jemand die Gemeinschaft der Glaubenden sieht, gehen ihm die Augen auf für mehr – oder ist er eher versucht, sie zu schließen und wegzuschauen?

Das ist einer der wichtigen, und, wie mir scheint, kaum bedachten Gründe, warum wir diese Gemeinschaft brauchen: als Offenbarungsorte. In der Tat ist sie die Inkarnation der Kirche vor Ort, wie es in Ostafrika ausgedrückt wurde. Als Gemeinschaft erfüllt sie das Kerngeschäft der Kirche: offenbar machen, was sonst verborgen bliebe; dass da auch viel skandalös verdunkelt werden kann, wurde uns gerade in den letzten Jahren sehr bewusst.

Es ist schon erstaunlich, mit welcher oberflächlicher Banalität die Gemeinschaft der Glaubenden oft vorgestellt und vorgeschlagen wird. Bisweilen scheint es so, als ob sie am Ende ziemlich egal sei: Man kann

sie haben, aber auch bleiben lassen. Und dabei kann sie Offenbarungsort sein!

Das Zweite Vatikanische Konzil hat sich in der dogmatischen Konstitution *Dei Verbum* (DV) mit der göttlichen Offenbarung beschäftigt. Es konnte dabei nicht alle zeitgenössischen theologischen Annäherungen an das Thema Offenbarung einarbeiten, worauf Joseph Ratzinger in seinem Kommentar⁴ wiederholt aufmerksam macht. Es konnte aber doch markante Eckpunkte benennen.

Gleich in Nr. 1 zitiert *Dei Verbum* aus dem Ersten Johannesbrief: »Wir künden euch das ewige Leben, das beim Vater war und uns erschien. Was wir gesehen und gehört haben, künden wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft habt mit uns und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus« (1 Joh 1,2–3).

Es geht um Gemeinschaft, um Beziehung, in der sich die Gemeinschaft mit Gott offenbart. Ratzinger weist zur Auswahl dieser Bibelstelle auf die Inkarnation hin, die wesentliche Weise der christlichen Offenbarung und des ihr entsprechenden Glaubens. Sie geschieht in Jesus, dem Christus, und in dem Leib, der die Kirche ist. Wir erinnern uns an die Formulierung aus Ostafrika: die örtlichste Inkarnation.

Die Art, wie das Konzil die Offenbarungsdynamik beschreibt, klingt wie eine Liebesgeschichte. Es lohnt sich, diese zu »verkosten«:

In dieser Offenbarung redet der unsichtbare Gott (vgl. Kol 1,15; 1 Tim 1,17) aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde (vgl. Ex 33,11; Joh 15,14–15) und verkehrt mit ihnen (vgl. Bar 3,38), um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen. Das Offenbarungsgeschehen ereignet sich in Tat und Wort, die innerlich miteinander verknüpft sind: die Werke nämlich, die Gott im Verlauf der Heilsgeschichte wirkt, offenbaren und bekräftigen die Lehre und die durch die Worte bezeichneten Wirklichkeiten. (DV 2)

4 Dogmatische Konstitution über die Göttliche Offenbarung, in: Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Auflage, Band 13: Das Zweite Vatikanische Konzil. Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen, Teil II, Freiburg – Basel – Wien 1967, 497–583, eingeführt und kommentiert von Joseph Ratzinger.

Überströmende Liebe, in Gemeinschaft einladen und aufnehmen, darum geht es in Wort und Tat. Das soll offenbarend geschehen. Manche mögen ahnen, dass in der – häufig verklärten – Vergangenheit das Wort und seine durch wirksame Zeichen angereicherte Spielart in den Sakramenten stark entwickelt waren, dass aber eine unleugbare Schwäche oft das Fehlen dieser erfahrbaren und erlebbaren Freundschaft war. Hier, in Wort und Tat, wird der Mensch in seiner Ganzheit getroffen, in einem Realdialog, der das Du angeht und es zu sich selbst führt, wie Ratzinger anmerkt (S. 507). Geschieht das tatsächlich in der Gemeinschaft der Glaubenden – für die Menschen, gerade die am Rande?

Einige Kernaussagen des Konzils zur Offenbarung

- Sie ist Selbst-Offenbarung, Selbst-Kommunikation Gottes (DV 6).
- Sie ist ein Ereignis, das sich in Tat und Wort ereignet (DV 2).
- Sie betrifft, was als »Geheimnis« existiert: den Willen Gottes über das Heil der Menschen (DV 6).
- Sie ist erreicht durch Jesus (vgl. DV 4).
- In ihr spricht Gott durch geschaffene Wirklichkeit, durch menschliche Geschichte (vgl. DV 3).

Offenbarung durch die Schrift ist ein Ereignis *hier und jetzt*:

In den Heiligen Büchern kommt ja der Vater, der im Himmel ist, seinen Kindern in Liebe entgegen und nimmt mit ihnen das Gespräch auf. (DV 21)

Das eine »Dach« der Offenbarung ruht auf verschiedenen Säulen, die das Konzil herausarbeitete. Offenbarung, in der Schrift verwurzelt, ist dynamisch: Offenbarung geschieht durch die Werke der Schöpfung und bereits in der Heilsgeschichte vor Christus, die den Weg für das Evangelium bereitet (vgl. DV 3). Das Konzil benennt die Stammeltern, Adam und Eva, als Empfänger von Offenbarung, und versteht Abraham, die Patriarchen, Mose und die Propheten als Führer zum wahren Gott.